

Anna Jorroch (Warszawa)

## **Neubildungen und Raritäten in der Zweisprachigkeit Wort- und Formbildung, retrolinguale Lexik und Musterreplikationen<sup>1</sup>**

**Title: New formations and rarities in the bilingualism. About the creation of words and forms, retrolingual lexis and pattern replications**

### **Streszczenie**

Artykuł prezentuje zjawiska kontaktu językowego, które zarejestrowane zostały w procesie mowy osób dwujęzycznych mieszkających na Mazurach, które zostały przyłączone do Polski w 1945 roku jako południowa część Prus Wschodnich. Badania terenowe prowadził w latach 2018-2019 zespół polskich i niemieckich badaczy w ramach projektu LangGener nad zmianami w językach znajdujących się w kontakcie na przestrzeni pokoleń. Projekt finansowany jest ze środków Narodowego Centrum Nauki i Deutsche Forschungsgemeinschaft. W warunkach dwujęzyczności mówcy tworzą leksemy w zakresie różnych części mowy, stosują konstrukcje według reguł użycia pochodzących z drugiego znanego im języka lub też używają rzadkich słów, których zastosowanie może być archaiczne lub mieć zakres regionalny.

### **Zusammenfassung**

Der Artikel fokussiert Sprachkontakterscheinungen, die in der Rede der bilingualen Sprecher zweier Generationen registriert wurden, die in Masuren leben, die 1945 an Polen angeschlossen wurde. Die Feldforschung wurde 2018-2019 von deutschen und polnischen ForscherInnen im Rahmen des Forschungsprojektes LangGener an den Veränderungen in den Sprachen geführt, die sich im Kontakt befinden. Das Projekt wird von dem NCN (Nationalen Forschungszentrum) und von der DFG finanziert. In der Zweisprachigkeit bilden die Sprecher neue Lexeme im Bereich verschiedener Wortarten, verwenden Konstruktionen nach Gebrauchsregeln der anderen Sprache, die sie können, oder bedienen sich seltenen Wortschatzes, dessen Verwendung archaisch oder regional geprägt sein dürfte.

### **Abstract**

The aim of this article is to present the phenomenon of the language contact observed by bilingual speakers living in Masuria that have been incorporated into Poland in 1945 as a south part of East Prussia. The field research has been done in the period 2018-2019 by Polish and German researchers within the framework of a project LangGener, financed by the National Science Centre, Poland. The project has been done on the language change by language contact.

---

<sup>1</sup> Der Artikel wurde im Rahmen des Forschungsprojekts »Generationsbedingte Differenzierung der Sprache: morphosyntaktische Veränderungen durch deutsch-polnischen Sprachkontakt in der Sprache zweisprachiger Personen« verfasst (im Folgenden als LangGener abgekürzt), finanziert aus Mitteln des Nationalen Wissenschaftszentrums (Narodowe Centrum Nauki/National Science Centre, Poland), Projektnr. 2016/23/G/HS2/04369, realisiert vom Institut für Slawistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

The bilingual speakers tend to create words of diverse word classes, use constructions according to an application of the rules of another language or use a rare, perhaps elder vocabulary that can be connected with their region of origin.

**Słowa kluczowe**

kontakt językowy, derywat, rzadkie słownictwo, niemiecki, polski, przeniesione wzory użycia

**Schlüsselwörter**

Sprachkontakt, Ableitung, seltener Wortschatz, Deutsch, Polnisch, Musterreplikation

**Keywords**

language contact, derived word, rare vocabulary, German, Polish, PAT

## 1. Einführung

Im Rahmen eines Projektes an den morphologisch-syntaktischen Veränderungen in der Rede der bilingualen Sprecher wurden Interviews 2018 und 2019 in den 1945 an Polen angeschlossenen Gebieten durchgeführt. Das Forschungsprojekt wird im Rahmen der Zusammenarbeit des Instituts für Slawistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften und des Instituts für Slawistik der Universität Regensburg realisiert und von dem Nationalen Forschungszentrum NCN und der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert. Bei der Feldforschung wurden Gespräche mit bilingualen Sprechern durchgeführt, die vor dem 2. Weltkrieg in den damals zu Deutschland gehörenden Gebieten geboren wurden und in ihren Wohnorten, die sich heute in Polen befinden, bis heute leben. Die Geburtsorte der Kontaktpersonen lassen sich verwaltungsmäßig zum Zeitpunkt ihrer Geburt den Provinzen Schlesien (zeitweise untergliedert in die Provinz Nieder- und Oberschlesien), Pommern (woraus 1922 die bis 1938 bestehende Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen<sup>2</sup> ausgegliedert wurde), West- und Ostpreußen zuordnen. Gleichzeitig wurden bilinguale Sprecher interviewt, die nach dem 2. Weltkrieg in denselben Gebieten zur Welt gekommen, allerdings im Erwachsenenalter nach Deutschland emigriert sind. Jedes Gespräch wurde von einem deutsch-polnischen Zwei-Personen-Team auf Deutsch und auf Polnisch geführt. Die so gründlich vorbereitete Feldforschung hatte es zum Ziel, die Veränderungen in dem Sprachgebrauch der Bilingualen von zwei verschiedenen Generationen und unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren des Spracherwerbs, die in den Sprachbiographien dokumentiert werden, zu registrieren und zu erforschen.

---

<sup>2</sup> Die Grenzmark Posen/Westpreußen war deckungsgleich mit dem Regierungsbezirk Schneidemühl/Pila. Von 1938 bis 1945 stellte sie als Regierungsbezirk erneut einen Teil der Provinz Pommern dar. (<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/regionen/grenzmark-posesen-westpreussen/>; letzter Zugriff am 24.06.2022.)

## 2. Neubildungen und Raritäten in der Zweisprachigkeit Wortbildungstendenzen, Raritäten und Flexion in der Zweisprachigkeit

Bei den registrierten Aufnahmen konnten im Rahmen der Sprachkontaktphänomene zahlreiche Sprachsituationen beobachtet werden, die möglicherweise in der Zweisprachigkeit und unter den Umständen eines variierenden Kontaktes zu der jeweiligen Standardsprache in der Rede eines Bilingualen entstanden sein dürften. Zu den Erscheinungen, die im vorliegenden Artikel präsentiert werden, gehören die Tendenz zur Bildung der Komposita, die Flexion der Formen und die Musterreplikation im Bereich der Neubildungen. Im Rahmen der im Titel genannten retrolingualen Raritäten wird die Verwendung seltenen Wortschatzes besprochen. Im Artikel wird auf die in den Gesprächen mit Vertretern der ersten, d.h. älteren Generation registrierten Beispiele der Verwendungen in der Zweisprachigkeit eingegangen. Die Belege haben einen idiolektalen Charakter. Sie wurden nämlich in einzelnen Interviews beobachtet und sollten lediglich auf Tendenzen in der Rede der Bilingualen hindeuten, die genauer und ausführlicher analysiert werden sollten.

### 2.1. Komposita:

Als Komposita werden zusammengesetzte Lexeme verstanden, die im Rahmen der Wortbildung als Resultat der Komposition gebildet wurden (Fleischer, Wortbildung, 1969, S. 50). „Eine Zusammensetzung ist eine Morphemkonstruktion, deren unmittelbare Konstituenten auch als freie Morpheme oder Morphemkonstruktionen vorkommen können (...) (ebd.)“ Wolfgang Fleischer unterscheidet bei den Zusammensetzungen zwischen einem subordinativen und koordinativen Verhältnis der Konstituenten. Im ersten Fall sind es *Determinativkomposita*, in denen das erste Morphem oder Wort das zweite Element bestimmt, z.B. Zahnschmerzen. Die andere Zusammensetzung bezeichnet der Autor als *Kopulativkomposita*, die eine koordinative Verbindung von zwei Konstituenten sind, wie die vom Forscher angeführte *Strumpf hose* (ebd. S. 51). In dem bei der bereits erwähnten Feldforschung gesammelten Material gibt es Beispiele für unterschiedliche Beziehung zwischen den Konstituenten in den von bilingualen Sprechern gebrauchten Komposita.

Der bilinguale Sprecher AL PAR<sup>3</sup> bildet das Determinativkompositum *Polenzeit*, um sich auf die Zeit nach 1945 in Masuren zu beziehen, als

---

<sup>3</sup> Alle Kontaktpersonen, die bei der Feldforschung interviewt wurden, werden im Projekt mit Akronymen bezeichnet. Die ersten beiden Buchstaben sind ein versteckter Hinweis auf den Vor- und Nachnamen der jeweiligen Person und die letzten drei beziehen sich auf ihren Wohnort.

polnischsprachige Siedler in die Region kamen. Die gleiche Zusammensetzung bezüglich der Zeit vor diesem Datum, etwa *\*Deutschlandzeit*, wird von ihm aber nicht konstruiert. Diese Periode bezeichnet der Sprecher als *deutsche Zeit*. Der folgende Ausschnitt aus dem Interview<sup>4</sup> zeigt den Gebrauch der beiden Ausdrücke:

Na wie sagt man, die Schwiegermutter war jeboren in Kiel und hier **bei deutsche**<sup>5</sup> **Zeiten** Pohibels hatten sie na Wirtschaft da solche. (1)

*Und die... da durfte man nicht Deutsch sprechen?*

Na nachdem haben da **bei Polenzeit** haben sie so ver... ver... verboten, dass so kann man nicht so... dass nicht soll Deutsch sprechen... aber wir... wo wie wir uns Deutsch haben getr... haben wir immer Deutsch gesprochen. (2)

Schon bei **Polenzeit** das war schon. (3)

Die oben angeführten Fragmente des Interviews zeigen, dass die Tendenz zur Bildung der Komposita mit den Länder- bzw. Nationalitätsbezeichnungen, d.h. mit Substantiven bzw. Adjektiven nicht konsequent zu sein scheint. Das Adjektiv *deutsch* wird aber auch nach einem Code Switching ins Polnische von dem Bilingualen AL PAR verwendet und nach den Regeln des Polnischen flektiert:

Na zu Hause war alles po **dojczemu** (4)

Allerdings wird nicht das standardpolnische Flexionsmorphem –u angehängt, wie es in einer standardpolnischen Form des Adjektivs *niemiecki* der Fall wäre. Das von dem Sprecher aus dem Deutschen übernommene Lexem *deutsch* wird nach dem Flexionsmuster anderer polnischer Adjektive dekliniert, z.B. *duży* – *dużemu* (groß) oder *kochany* – *kochanemu* (lieb). Im Rahmen unseres Projektes werden derartige Neubildungen, die in der Fachliteratur auch als *nonce-borrowing* (Poplack/Sankoff/Miller, *Lexical borrowing and assimilation*, 1988) bezeichnet werden, nach Matras und Sakel unter *Matter Replication* erfasst: „Contact-induced language change can lead to direct replication of morphemes and phonological shapes from a source language; we shall refer to this in the following as replication of linguistic matter, abbreviated MAT.” (Matras/Sakel, *pattern replication*, 2007, S. 829f.)

*Matter Replication* wird als Vervielfältigung linguistischer Strukturen verstanden, die der Kommunikation dienen sollten. Der Forscher weist auf die Verwendung von Nachbildungen im Rahmen des Gesprächs hin:

„I will use the term replication to capture even more closely the fact that we are dealing not with issues of ownership or even direct imitation or duplication,

<sup>4</sup> Die Fragen der Interviewer werden kursiv angegeben. Die Fragen auf Deutsch wurden von Björn Hansen oder von Anna Jorroch, die in der polnischen Sprache nur von Anna Jorroch gestellt.

<sup>5</sup> Bei den Interviews konnten zahlreiche dialektale Eigenschaften registriert werden, auf die in dem vorliegenden Beitrag nicht eingegangen wird, da sie den Rahmen des Artikels sprengen würden.

but rather with the activity of employing an item, in context in order to achieve a communicative goal.” (Matras, *Language Contact*, 2009, S. 146) Im Rahmen des Projekts und bei der Feldforschung dürfte auf die Tatsache hingewiesen werden, dass die beiden im Kontakt stehenden Sprachen von den bilingualen Sprechern aktiv verwendet werden, worunter die Kommunikation in der jeweiligen Sprache als ein wichtiges Ziel im Vordergrund verstanden wird.

## 2.2. Retrolinguale Raritäten – seltene Wortschatzverwendung

Mit *retrolingualen Raritäten* werden Sprachsituationen gemeint, in denen ein bilingualer Sprecher eine seltene, d.h. ältere Form verwendet. *Retrolingual* bezeichnet Katarzyna Lasatowicz Spracherscheinungen in Oberschlesien, die einem früheren Sprachstand der deutschen Hochsprache vor 1945 entsprechen und wegen mangelnden Kontakts zum Hochdeutschen von oberschlesischen Sprechern bewahrt wurden (Lasatowicz, *Sprachliche Wirklichkeiten*, 2002, S. 375). Felicja Księżyk charakterisiert die Erscheinung als *regionale sprachliche Konservativität* (Księżyk, *Sprachinsel Kostenthal*, 2008, S. 210). Derartige Phänomene konnten darüber hinaus in der Rede der dreisprachigen Altgläubigen in Masuren beobachtet werden (Jorroch, *Die dreisprachigen Altgläubigen*, 2015, S. 306). In den ehemaligen Gebieten Ostpreußens nämlich kann es möglicherweise mit dem selteneren Kontakt zur Standardsprache und der Aufbewahrung der älteren Formen zusammenhängen. In dem ersten Beispiel ist es das Lexem *Suppkartoffel*, mit dem der Sprecher AL PAR die von seiner Mutter gekochte Kartoffelsuppe bezeichnet. Dieser Teil des Interviews wurde auf Polnisch geführt:

*A ta marchewkowa zupa była też?*

Też była.

*Też była, nie? M... jak to... Möhrensuppe tak czy jak?*

Mohrrü... Mohrribensuppe<sup>6</sup>.

*Mohrrübensuppe. No tak. A kartoflanka?*

To Supp... Suppe... Kartoffelsupp... Suppkartoffel mnie się zdaje... Tak mówili. (5)

Das Kompositum *Suppkartoffel* kann interessanterweise als eine koordinative Verbindung der beiden Konstituenten *Suppe* und *Kartoffel* qualifiziert werden, was ihr gegenseitiges Verhältnis eindeutig von dem der determinativen Zusammensetzung *Mohrrübensuppe* unterscheidet. *Suppkartoffel* kann als eine regionale Variante gesehen werden. Es wird nämlich in dem Mecklenburgischen

<sup>6</sup> Die Entrundung der Vordervokale wird von den bilingualen Sprechern in Masuren als eine dialektale Resteigenschaft häufig realisiert.

Jahrbuch von 1837, das in Schwerin herausgegeben wurde, als eine der traditionellen Speisen angegeben:

„Zweimal in der Woche, Sonntags und Mittwochs, wird gekocht und Fleisch gegessen; an den übrigen Tagen wird das Essen aufgewärmt, und entfernte Arbeiten nöthigen den Tagelöhner oft wochenlang aus der kalten Kiepe von Brot und Speck zu leben. Zu Hause wird schon zum Morgenbrot brauner Kohl, Erbsen in Bier, Kartoffelsuppe (**Suppkartoffel**), Graupen in Buttermilch, aufgewärmt verspeiset. Das Gänsefleisch wird von den Wohlhabenden mit dem Blute sauer eingekocht und vom Herbste zur kommenden Ernte aufbewahrt. Lieblingsspeisen sind Semmel (Stuten), Klöße und Backbirnen (Klump und Backbeeren), Pfannkuchen, dicker Reiß, Grapenbraten, d.h. Rindfleisch.“<sup>7</sup>

In der Rede einer bilingualen, vor dem 2. Weltkrieg geborenen Person, die mit dem Ausdruck *mnie się zdaje* ‘es scheint mir’ zeigt, dass *Suppkartoffel* nicht mehr gebräuchlich ist, dürfte das Lexem als eine versteinerte Bezeichnung für die Spezialität im Gebrauch geblieben sein. Dasselbe gilt für die heute unüblichen Lexeme *mittlige* in der Bedeutung von ‘der mittlere’ und *Spielschule* für den allgemein bekannten Kindergarten. In dem folgenden Ausschnitt eines Gesprächs, das mit dem Zweisprachigen AL PAR registriert wurde, handelt es sich um die Sprachkompetenzen seiner Söhne:

*Wie haben Sie zu Hause mit den Kindern gesprochen?*

Polnisch. (...)

*Und der aber die die beiden anderen nicht?*

Na der hat verlernt, der hat vergessen... Wie er in die Schule ging und in die Sch... erst war in die **Spielschule**, sonst wir mussten inne Arbeit gehen, denn war die **Spielschule** da... waren die Kinder... Na dann wurde immer Polnisch gesprochen, na dann hat er verjessen.

*Und heute versteht er noch Deutsch?*

wie?

*Heute versteht er noch Deutsch heute? Der Sohn, der ältere?*

Der ältere nicht, der **mittlige** der der... (6)

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm<sup>8</sup> führt den Begriff *Spielschule* an: „in neuerer zeit eine schule für ganz kleine Kinder, wo sie nur

<sup>7</sup> Jahrbuch des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, Schwerin 1837 <https://books.google.pl/books?id=H6tOAAAAIAAJ&pg=PA119&lpg=PA119&dq=Suppkartoffel&source=bl&ots=vZQbDVRgnv&sig=ACfU3U3UQVBc1nT5ac3D7wRGJp936qqVUw&hl=pl&sa=X&ved=2ahUKewi2svWk3fDuAhVipYsKHXnzD8AQ6AEwDXoECBAQAg#v=onepage&q=Suppkartoffel&f=false> (letzter Zugriff am 24.06.2022.)

<sup>8</sup> „SPIELSCHULE, f.“, Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, Version 01/21, <[www.worтерbuchnetz.de/DWB/spielschule](http://www.worтерbuchnetz.de/DWB/spielschule)>, letzter Zugriff am 17.06.2022.

mit spielen beschäftigt werden, kleinkinderbewahranstalt (...), besonders für die Fröbelschen kindergärten." Im Wörterbuch wird auch eine Information über die Spielschulen in den Reiseberichten aus den heutigen Niederlanden angegeben: „Spielschulen, wohin der Niederländer seine Kinder früher, als in die Lehrschulen, gehen lässt.“

Das Lexem *mittlig* wird vom Deutschen Rechtswörterbuch als Adverb in der Bedeutung von *neutral* angegeben. Es wird von Joachim v. Watt in Deutschen historischen Schriften, die 1875 von Ernst Götzinger herausgegeben wurden, als *mitlig*<sup>9</sup> belegt. In der Aussage des Sprechers verliert das verwendete Adjektiv in der attributiven Rolle die im Wörterbuch belegte Bedeutung und wird auf den mittleren Sohn bezogen, dessen Sprachkompetenz im Deutschen wegen der ungünstigen Umstände nachgelassen hat.

Die oben angeführten Fragmente der registrierten Gespräche bezeugen einen Gebrauch seltener, heute nicht mehr gebräuchlichen oder lediglich regional verwendeten Lexeme, die im Vokabular der Bilingualen aufbewahrt werden konnten und in ihrer Rede erscheinen können, sobald über vergangene Sachverhalte gesprochen wird.

### 2.3. Doppelte Flexion

Bei der Feldforschung konnte darüber hinaus eine Tendenz zur doppelten Flexion bei der Pluralbildung beobachtet werden. Die Sprecher haben in ihren Aussagen ein deutsches Flexionsmorphem an eine bereits pluralisierte Form eines deutschen oder auch eines polnischen Substantivs hinzugefügt. Bei dieser Erscheinung ist auch ein variierender Gebrauch von Bedeutung, da der Sprecher AL PAR verschiedene Formen verwendet:

Kamen auch schon die Polen. Na **Polens** vielleicht nicht so. Die Ukrainy... **Ukraińcys** kamen hier so mehr. (7)

Habe ich nicht verstanden. Vielleicht haben sie auch was jesagt. Die haben uns immer jenannt albo **Szwabys** albo (...) (8)

Neben den standarddeutschen Pluralformen *Polen* wird das doppelt pluralisierte Substantiv *Polens* realisiert, was den variierenden Charakter der Rede einer zweisprachigen Person bestätigt. Auf diese Eigenschaft einer Sprache, die sich im Kontakt befindet, weist Anna Zielińska bei der Untersuchung der Grenzlandsprache Lebus in Anlehnung an die von Justyna Straczk geschilderte Grenzlandkultur hin. Die Forscherin schreibt: „Die Grenzlandsprache bildet einen Prozess ab, in dem der Sprecher Modelle, Regeln und Merkmale

<sup>9</sup> [https://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige?index=lemmata&term=mittlig&bd9\\_801=F](https://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige?index=lemmata&term=mittlig&bd9_801=F), letzter Zugriff am 17.06.2022.

aus wenigstens zwei Sprachsystemen benutzt (Zielińska, Grenzlandsprache, 2019, S. 85).” Die Autorin versteht die Norm einer Sprache im Grenzgebiet als *einen soziolinguistischen Prozess, der unstet ist und nicht die Proportionen der beiden beim Sprechen involvierten Sprachsysteme festlegt*. Die Linguistin charakterisiert die wichtigsten Merkmale einer Grenzlandsprache: die **Ununterscheidbarkeit**, wenn die Sprecher Elemente zweier oder dreier Sprachen oder bestimmte Oppositionen in den Sprachsystemen nicht unterscheiden, die **Durchlässigkeit**, wenn die Elemente der einen in die andere Sprache eindringen, die **Verallgemeinerung**, wenn der Zweisprachige die Elemente aus verschiedenen Kodes für gemeinsam hält und eben die **Variabilität**, weil die bereits genannten Erscheinungen variabel und vom außersprachlichen Kontext abhängig sind und nicht konsequent auftreten. Die Autorin führt an, dass die **Intensität** der Sprachkontakterscheinungen wechseln kann (ebenda).

Die von uns interviewten bilingualen Sprecher verwenden auch die Form *Jungens*, die ebenfalls in der Umgangssprache der einsprachigen Deutschen oder im niederdeutschen Dialektgebiet (Duden, 1996, 794) gebraucht wird:

na so... kon... so haben wir Deutsch gesprochen wenn hier so viel waren.  
Wo solche **Jungens** so wie auch ich auch etwas ältere vielleicht auch noch.  
Dann haben wir Deutsch gesprochen noch. (9)  
Waren wir acht Kinder.

*Acht Kinder?*

Acht. Waren wir fünf **Jungens** und drei Mädchen. Und denn bloß die zwei Schwestern hab ich noch in Deutschland da. (10)

Neben den Formen *Jungens* wird das Substantiv *Mädchen* im Beispiel Nr. 10 nicht doppelt pluralisiert. In der folgenden Aussage Nr. 11 wird die Pluralform des Substantivs *Tracker* doppelt markiert:

Das war mit Eis... Eisenräder solche **Trackers** waren damals. (...) mit solche Zacken. Solche Zackenrad. (11)

Auch die Sprecherin UM JAN markiert die Pluralform mit dem Morphem –s beim Substantiv *Pfarrer*, das als ein Nomen mit –er im Auslaut im Plural standardmäßig keine Endung bekommt (Helbig/Buscha, Deutsche Grammatik, 1996, S. 216):

Sonst sind nicht zu viel **Pfarrers** so dies (12)

Bei der Flexion ist auch die Tendenz zur Bildung der Diminutiva nicht zu übersehen, was möglicherweise als ein Einfluss aus dem Polnischen gesehen werden kann. Die bilinguale Sprecherin CS GIZ spricht über eine kleine Altgläubigenkirche in ihrer Stadt und bezeichnet diese mit einer Diminutivform, was möglicherweise von der Verkleinerungsform *kościółek* im Polnischen induziert worden ist:

Hinterm Wassertum ist ein kleines Kirchlein. (13)

Die Sprecherin CM KRU bildet die Form *Löffelchen* in der Bedeutung von Teelöffel, was der Bildung der Diminutiva im Polnischen, d.h. der Form *łyżeczka*

entspricht und als Musterreplikation klassifiziert werden könnte. Dabei konstruiert sie die Pluralform: *Löffelchens* (14). Dieses Beispiel stellt einerseits eine Übertragung der Flexionsregel aus dem Polnischen und andererseits die Tendenz zur doppelten Pluralbildung dar.

## 2.4. Musterreplikationen

Mit Musterreplikationen ist eine Sprachkontakterscheinung gemeint, bei der Gebrauchsregeln der einen im Kontakt stehenden Sprache in die andere übernommen werden. Das Phänomen entspricht der Weinreichschen *Lehnübersetzung* (Weinreich, *Sprachen in Kontakt*, 1977, S. 73) oder der von Claudia Maria Riehl klassifizierten *Bedeutungserweiterung*, die durch den Sprachkontakt ausgelöst werden kann (Riehl, *Sprachkontaktforschung*, 2014, S. 86). Daniela Pelka klassifiziert derartige Erscheinungen als *synonyme Transferenzbedeutung*, die sich in Äußerungen bemerkbar lässt, in denen das sprachliche Material deutsch bleibt und die Semantik zum Polnischen tendiert (Pelka, *Der deutsch-polnische Sprachkontakt*, 2006, S. 128). Die Forscherin analysiert bei der Sprachkontaktuntersuchung Beispiele, in denen eine weitere Bedeutung auf ein heimisches Wort aufgrund einer gemeinsamen Bedeutung verschiedensprachiger Bedeutungsträger übertragen wird, die von Bilingualen miteinander analog oder synonym gebraucht werden (ebenda, S. 129). Matras und Sakel fassen diese Sprachkontakterscheinung als *Pattern Replication*, also *Musterreplikation*, die auf verschiedenen Ebenen stattfinden kann:

„Language contact can also lead to re-shaping of language-internal structures. In the latter process, the formal substance or matter is not imported but is taken from the inherited stock of forms of the recipient or replica language (i. e. the language that is undergoing change). Rather, it is the patterns of distribution, of grammatical and semantic meaning, and of formal-syntactic arrangement at various levels (discourse, clause, phrase, or word) that are modelled on an external source. We call this pattern replication, abbreviated PAT.” (Matras/Sakel, *Pattern Replication*, 2007, S. 829f.)

Matras erklärt diesen Prozess mit einem gemeinsamen Angelpunkt, auf dem die beiden im Kontakt stehenden Konstruktionen basieren, der mit einem Muster in der anderen Sprache in Verbindung gebracht wird (Matras, *Language Contact*, 2009, S. 240f.). Bei der hier präsentierten Feldforschung wurden u.a. folgende Beispiele für die Musterreplikation im verbalen Bereich registriert:

Der Sprecher AL PAR verwendet das Verb *haben* in der Bedeutung von *heißen* in Anlehnung an den polnischen Ausdruck *mieć na imię*. Interessanterweise erscheint die Konstruktion – wie im Polnischen – nur bei Vornamen: Die Teresa. Das war Traute.

*Traute?*

Deutsch **hatte** sie Traute. Und jetzt ha... vielleicht hat sie auch haben sie ihr umgetauft da, dass sie Teresa **hat**. (...)

*Und wie wie hieß die Frau die vorne hier die sitzt vor dem Haus wie heißt sie?*

(...) Jetzt heißt sie D. Und früher hat sie wie... wie war... ach vergessen (...)

Sie **hat** Ula Ula Ur jetzt **hat** sie Urszula. (15)

Bei Familiennamen wird das Verb *heißen* wie in der oben zitierten Aussage oder *sein* wie im folgenden Beispiel verwendet:

Und so war sie Krause. (16)

Die Erscheinung der Musterreplikation betrifft ebenfalls den Gebrauch des Verbs (*sich*) *machen* in der Bedeutung von *werden*. In den folgenden Aussagen wird es in Anlehnung an Wendungen *robi się ciemno* oder *robi się cicho* verwendet. Der Sprecher AL PAR erzählt, wie er sich mit seinem Bruder auf einem Dachboden versteckt hat, als russische Soldaten die Dorfbewohner zum Kühejagen mitnahmen:

Ganzen Tach<sup>10</sup> waren wir da bloß haben wir... hat **sich** so ganz still **jemacht** da. Keine Kihe zu heren, keine Leute. (17)

Mit dem Ausdruck *Es hat sich so ganz still gemacht* meint der bilinguale Sprecher, dass es so ganz still wurde. Beim Sprechen hat er das Verwendungsmuster von dem polnischen Verb *robić się* auf das deutsche Verb *machen* übertragen. Die *Pattern Replication* von *Matras* und *Sakel* ist ein Phänomen in der Rede der Zweisprachigen, das auf einen Einfluss der Sprachen im Kontakt hindeutet, ohne dass es zu einem Sprachenwechsel kommt, was bedeutet, dass es in einsprachigen Äußerungen identifiziert werden kann.

### 3. Fazit

Bei der Erforschung einer Sprache, die sich im Kontakt mit einer anderen befindet, sind einerseits mehrere Faktoren zu beachten, die deren Gebrauch beeinflussen, andererseits unterschiedliche Ergebnisse zu erwarten, die das Gesamtbild eines Sprachsystems ausmachen. In dem Artikel wurde einerseits auf ältere, heute unübliche Sprachformen aufmerksam gemacht, die dialektale bzw. regionale Prägung aufweisen. Es wurde aber auch auf Neubildungen

---

<sup>10</sup> Dieses Beispiel zeigt die von Stephen Barbour und Patrick Stevenson identifizierte Spirantisierung von [k], das für das schriftliche [g] im Auslaut realisiert wird. Die Forscher führen an, dass die Plosivlaute von Reibelauten in nord- und mitteldeutschen Gebieten vertreten werden (Barbour/ Stevenson: *Variation in Deutschen*, 1998, S. 161). Dementsprechend artikuliert der Sprecher *Tag* [ta:k] als *Tach* [ta:x].

hingewiesen, die im Rahmen der Zweisprachigkeit entstehen. Ein bilingualer Sprecher bedient sich demzufolge sowohl der Archaismen als auch der von ihm gebildeten Konstruktionen und befindet sich gleichzeitig in der sprachlichen Vergangenheit und in der modernen Zeit. Bei all den unterschiedlichen Faktoren und Formen bleibt er allerdings kommunikativ, denn seine Äußerungen sind verständlich.

#### 4. Liste der zitierten Informant\_innen

AL PAR, ein Mann, wohnhaft in A<sup>11</sup>., geboren 1933 in Partsch

CS GIZ, eine Frau, wohnhaft in Giżycko, geboren 1942 in Angerburg

CM KRU, eine Frau, wohnhaft in A., geboren 1933 in Sorquitten

UM JAN, eine Frau, wohnhaft in A., geboren 1933 in Jankendorf

#### Literatur

- Barbour, Stephen/ Stevenson, Patrick: *Variation im Deutschen. Soziolinguistische Perspektiven*. Berlin, New York 1998. Zit.: Barbour/ Stevenson: Variation im Deutschen, 1998.
- Drosdowski, Günther/Müller, Wolfgang/ Scholze-Stubenrecht, Werner/Wermke Matthias: *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim/ Leipzig/ Wien, Zürich 1996. Zit.: Duden, 1996.
- Fleischer, Wolfgang: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig 1969. Zit.: Fleischer, Wortbildung, 1969.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig, Berlin 1996. Zit.: Helbig/Buscha, Deutsche Grammatik, 1996.
- Jorroch, Anna: *Die deutsche Sprache der dreisprachigen Altgläubigen in Masuren*. Warszawa 2015. Zit.: Jorroch, Die dreisprachigen Altgläubigen, 2015.
- Ksieżyk, Felicja: *Die deutsche Sprachinsel Kostenthal. Geschichte und Gegenwart*. Berlin 2008. Zit.: Ksieżyk, Sprachinsel Kostenthal, 2008.
- Lasatowicz, Maria Katarzyna: *Zur Dynamik sprachlicher Wirklichkeiten im Raum Oberschlesien*. In: Edward Białek/Manfred Durzak/Marek Zyburza (Hg.): *Literatur im Zeugenstand: Beiträge zur deutschsprachigen Literatur- und Kulturgeschichte. Festschrift zum 65. Geburtstag von Hubert Orłowski*. Frankfurt a. M. 2002, S. 773–788. Zit.: Lasatowicz, Sprachliche Wirklichkeiten, 2002.
- Lüdi, Georges: *Migration und Mehrsprachigkeit*. In: Hans Goebel (Hg.): *Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin 1996, S. 320 – 327. Zit.: Lüdi, Mehrsprachigkeit, 1996.
- Matras, Yaron: *Language Contact*. Cambridge 2009. Zit.: Matras, Language Contact, 2009.
- Matras, Yaron/Sakel, Jeanette 2007: *Investigating the mechanisms of pattern replication in language convergence*. In: *Studies in Language*, 2007, 31.4, S. 829–865. Zit.: Matras/Sakel, pattern replication, 2007.

<sup>11</sup> Kleinere Ortschaften wurden wegen Datenschutz mit dem Kürzel A. angegeben.

- Pelka, Daniela: *Der deutsch-polnische Sprachkontakt in Oberschlesien am Beispiel der Gegend von Oberglogau*. Berlin 2006. Zit.: Pelka, Der deutsch-polnische Sprachkontakt, 2006.
- Poplack, Shana/Sankoff, David/Miller, Christopher: *The social correlates and linguistic processes of lexical borrowing and assimilation*. In: *Linguistics*, 1988, 26.1, S. 47–104. Zit.: Poplack/Sankoff/Miller, *Lexical borrowing and assimilation*, 1988.
- Riehl, Claudia Maria: *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen 2014. Zit.: Riehl, *Sprachkontaktforschung*, 2014.
- Thomason, Sarah G.: *Language Contact: An Introduction*. Georgetown 2001. Zit.: Thomason, *Language Contact: An Introduction*, 2001.
- Weinreich, Uriel: *Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung*. München 1977. Zit.: Weinreich, *Sprachen in Kontakt*, 1977.
- Zielińska, Anna: *Grenzlandsprache. Untersuchung der Sprachen und Identitäten in der Region Lebus*. Berlin 2019. Zit.: Zielińska, *Grenzlandsprache*, 2019.